

Gertrudenskapelle

- Ort: vor dem „Gudestor“ -> ehemaliges Stadttor
- Gründung: 1513
- Doppelfunktion: Gotteshaus & Herberge für Reisende
- Optik:
 - steiles Satteldach
 - dreiseitiger Ostschluss
 - verschiefter Dachreiter
 - Westgiebel: spitzbogiges Portal, Bogenfries
 - spitzbogige Fenster
 - schlichter Innenraum
- Bau:
 - Stifter: Hans Holsche & Ehefrau
 - 1870: Restaurierung
 - nach dem 2. Weltkrieg: erneute.
Restaurierung + Erweiterung Ausstattung



ST. VITI KAPELLE

**“AUCH DENEN EIN HAUS ZU ERRICHTEN, DIE
VON DEN WOHNUNGEN DER MENSCHEN
VERTRIEBEN, NIRGENDWO AUFGENOMMEN
UND DESWEGEN GENÖTIGT WERDEN, AUF
DEM FELD ODER IM WALD OHNE EIN DACH
ÜBER DEM KOPF ZU LEBEN.”**

**DER STIFTER UND PROBST
RUPERT VON NORDLO LIEß
ETWA 1406 DIE ST.VITI-
KAPELLE ERRICHTEN,
NACH DEM DER STADTRAT
DEN BAU GENEHMIGTE.**



DIE KAPELLE ALS HOSPITAL

Krankheiten wie Lepra waren für die damalige Zeit üblich. So ist auch davon auszugehen, dass der Stifter die St.Viti-Kapelle errichten ließ, nachdem er seinen Knecht 1404 nach Lüneburg in ein Leprosenhospital unterbringen musste. Diese Hospitäler sollten den Städten helfen, Krankheiten wie Lepra kontrollierbarer zu machen.

In Uelzen entschied man sich, das Hospital auf der Ecke der Ebstorfer und Lüneburger Str. zu errichten, welches einen idealen Standort darstellte. Die "Aussätzigen" konnten isoliert von der Umwelt sowohl körperlich als auch geistlich versorgt werden. Da man das Gebäude vor den Toren der Stadt erbaute, wurde der Kontakt mit Leprakranken vermieden.

Die Seelsorge für die Kranken übernahm ein Geistlicher, der zudem dreimal pro Woche die Messe für die Hospitalinsassen ließ. Finanziell wurde die Stiftung durch Uelzener und Lüneburger Bürger unterstützt, welche Schenkungen oder Käufe an das Hospital richteten.

Nach heutigem Verständnis sei die Kapelle kein Krankenhaus gewesen, sondern lediglich ein Gebäude, in dem Erkrankte untergebracht waren.

DEIR HEILIGE ST.VITUS

Benannt wurde die Kapelle nach dem Heiligen St.Vitus, was auf die Herkunft des Stifters Rupert von Nordlo zurückgeht, der aus einem Vituskloster kam.

Als Hospitalheiliger spielte dieser kaum eine Rolle, da er als einer von vierzehn Nothelfern galt, der bei Erkrankung von Menschen oder Tieren gerufen wurde. Zudem war er der Schutzpatron der Apotheker, Gastwirte, Bierbrauer, Winzer, Kupferschmiede, Tänzer und Schauspieler sowie der Patron von Prag, Sizilien, Sachsen, Böhmen, Rügen, Pommern, Niedersachsen und Corvey. Zur Zeit des späten Mittelalters war er im norddeutschen Raum kaum bekannt. Der Legende nach warf man Vitus in einen Kessel mit siedendem Öl, da er sich nicht vom eigenen Glauben abwenden wollte. Als er und seine Anhänger jedoch unversehrt wieder dem Kessel entstiegen, warf man sie den Löwen vor, die jene aber nicht fraßen.



BAUART & STIL DER KAPELLE

Die, dem Heiligen Vitus geweihte Kapelle, wurde im gotischen Stil erbaut.

Das Hauptgebäude wurde aus Steinen gemauert und mit Ziegeln gedeckt, wodurch es eine sehr stabile Bauweise erhielt, die nicht typisch für damalige Leprahospitäler war.

Zur Zeiten des Hospitals wurde das Gebäude im Inneren durch eine Zwischenwand getrennt. Diese bot Platz für sechs Männer im südlichen Teil sowie für sechs Frauen im nördlichen Teil. Ohne diese Trennung befürchtete man die Entstehung eines Bordells.

Zudem entstand zu jener Zeit ein ländliches Holzhaus neben dem Hospital, welches das Nutzvieh und die Pfleger beherbergte. Heute ist vom Hospital und seiner mittelalterlichen Gestalt kaum mehr als das Äußere des Kapellenbaus noch sichtbar.

Im Inneren könnte es schließlich noch zwei Altäre gegeben haben, wobei der eine, der Annen-Altar, in der St.Marien Kirche steht. Auch die in der Hl.-Geist-Kapelle eingebauten Glasfenster stammen ursprünglich aus der St.Viti-Kapelle. Die im „weichen Stil“ erbauten Fenster zeigen sowohl den Stifter als auch andere Geistige oder Heilige.



Der Stifter Rupert von Nordlo, welcher gehalten von einem Engel sein fiktives Wappen trägt. Das Wappen zeigt einen mit einem Sack beladenen Esel. Heute befindet sich das Fenster in der Heiligen-Geist-Kapelle.



Heiligen-Geist-Kapelle

Lage: Lüneburger Straße 30, Uelzen

Entstehung:

- entstand durch die Heiligen-Geist-Stiftung
- 1321 erstmals erwähnt, war zu dem Zeitpunkt noch nicht alt
- eine der ältesten Kapellen im Landkreis Uelzen

Geschichte:

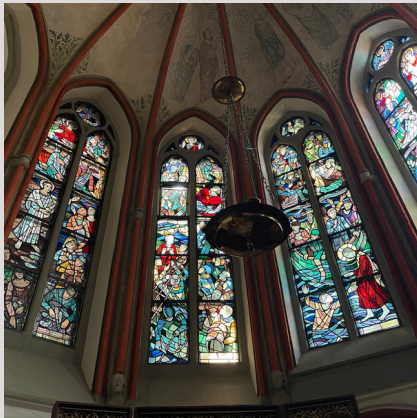
- 1322: Uelzener Archidiakon und Pfarrer Raven haben die Gottesdienstsordnung erlassen
- Heiligen-Geist-Kapelle ist der Pfarrkirche untergeordnet
- 1322: Bestätigung der Kapelle durch den Bischof Nikolaus von Verden —> kirchenrechtlich abgesichert
- Erwähnung Hospital zum Heiligen Geist —> Unterbringung und Versorgung von kranken und alten Menschen
- Kapelle und Hospital zuerst wirtschaftlich getrennt
- ab 1484 erweitert auf wandernde Pilger (Stiftung von Geistlichem Gerhard Meyer)
- Lage nahe dem Tor, ideal als Herberge
- Umwandlung des Hospitals in ein Kloster
- 1527 erster evangelischer Gottesdienst (vermutlich in der Heiligen-Geist-Kapelle)
- seit 1890 befinden sich Glasmalereien aus der St.-Viti-Kapelle in der Heiligen-Geist-Kapelle



St.Marien Kirche

Die St.Marien Kirche ist die älteste Kirche im Landkreis Uelzen und wurde etwa zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert erbaut, wobei der tatsächliche Baubeginn unbekannt ist.

Die dreistufige gotische Hallenkirche wurde im Jahr 1292 durch den Bischof von Verden geweiht.



Apostelkapelle



Als Gedenken an die Verstorbenen durch die Pest wurde 1357 in der Kirche eine Kapelle errichtet.

Sie stellt in ihrem Aussehen einen Kontrast zur Hauptkirche dar. Sie weist zierliche Formen und eine mittelalterliche Ausstattung vor.



Dreikönigskapelle

Neben der Apostelkapelle entstand zu einem späteren Zeitraum die Dreikönigskapelle.

1430 wurde die Kapelle an der Südseite des Turms angelegt, in der noch heute Morgenandachten stattfinden.



Kirchturm

Der 86 Meter hohe Kirchturm ist quadratisch und wenig gegliedert erbaut worden.

Etwa um 1400 wurde er errichtet, nach Vollendung des hohen Chores in 1385.

Im Verlauf der Zeit hat sich das Bild des Kirchturms häufig verändert.

In den Jahren 1671 bis 1680 erschien er in einem barocken Aussehen, nach dem er während des großen Stadtbrandes in 1646 niedergebrannt war. Die Turmspitze brannte 1945 erneut während des Zweiten Weltkrieges ab, sodass die Kirche 1954 eine neue Turmspitze erhielt.

